

wo die Wölfin ist, der Wolf nicht mehr fern sei. Zwan hatte sein Versteck in der Nähe der Stelle gewählt, an der er die Zigeunerin gefangen genommen hatte. War es so, wie er berechnet, hatte die schöne Kathinka einen Bräutigam, so mußte er, um die Spur der Zigeunerin und den Weg, den die „Häscher“ mit der „Rose des Waldes“ eingeschlagen hatten, verfolgen zu können, den Schauplatz ihres Unglücks absuchen.

Zwan sicherte in sich hinein: „Warst auch verlobt, alter Gaul und bist wie ein Füllen ihren Spuren gefolgt. Er wird kommen, der Wolf, um seine Wölfin zu suchen.“

Er brauchte nicht lange zu warten. Da hörte er Zweige knaden. Das Gewehr im Anschlag stand Zwan bereit. Richtig. Ein auffallend hübscher Zigeunerbursche in der landesüblichen Tracht, suchte, von Zeit zu Zeit aufstöhnend, die Stelle ab.

„Hände hoch, oder ich schieße!“ rief Zwan und trat vor. Ein Fluch, und der Zigeuner riß die geladene Büchse an die Wade. Aber Zwan war schneller und in seinem Feuer brach der Zigeuner mit einem Aufschrei tot zusammen.

„Ein strammer Bursche. Aber er war ein Räuber, hat sein Los verdient.“ Mit diesen Gedanken durchsuchte er die Taschen des Erschossenen, in denen er einen Brief, mehrere Armbänder, Broschen und Ringe, sowie fünfhundert Rubel in Scheinen fand. Zwan erstaunte über den Reichtum des Zigeuners. Der Brief, der im Rotwelsch der Zigeuner abgefaßt war und viele Gaunerzinken enthielt, gab die Erklärung.

Geld und Wertfachen waren tatsächlich zur Befreiung Kathinkas und zur Bestechung ihrer Wächter bestimmt. Zwan hatte nicht umsonst unter den Brodiaks gelebt; er verstand ihr Rotwelsch und kannte die Bedeutung ihrer Zinken.

Er hatte keine Zeit, das seltsame Schreiben zu lesen. Der Schuß konnte die Freunde des erschossenen Zigeuners herbeiloden und er war allein. Schnell streifte er noch einen glühenden Ring vom Finger des Toten und dann brachte er sich in Sicherheit.

„War ein hübscher Bursche, tat mir leid. Aber es ging nicht anders“, sagte er, als

er Herrn von Ewald sein Abenteuer erzählt hatte und das Schreiben hervorziehend, setzte er erklärend hinzu: „Sehen Sie das Herz im Käfig. Die zersprengten Ketten. Das heißt: Du bist gefangen, Herz! Werde dich befreien. Das Rotwelsch bedeutet: Werde die Leute bestechen, die dich gefangen halten, mit Gold und dem Schmuck unserer Gefangenen in der Felsenburg. Diese Zinken bedeuten: Vertraue dem Boten. Hier die Eiche bedeutet: einen Eichenwald. Das Rotwelsch: Wir sind zweihundert Mann stark und befinden uns an der bekannten Stelle bei Altana. Hoffe. Du weißt, die reichen Damen, die

wir als Geiseln gefangen halten in der Felsenburg, müssen uns bürgen. Die Zinke sagt: Nach drei Tagen neue Nachricht. Mirto.“

„Wer wird aus dem Kauderwelsch flug!“ unterbrach Herr von Ewald zerstreut den Alten in seinem Eifer.

„Aber, Euer Gnaden, das ist doch ganz klar“, verteidigte der alte Kundschafter die Wichtigkeit seiner Beute. „Mirto hat den

Brief vorher geschrieben. Wußte, daß er weit und breit kein Papier zum Schreiben finden würde. Hatte er entdeckt, wo die schöne Kathinka gefangen ist, dann, Euer Gnaden, war der Bote, der den Brief bestellte, bald gefunden, oder Maruschka selbst bestochen. Euer Gnaden, blicken Sie den Reichtum an, den ich bei dem Zigeuner gefunden habe!“

Zwan breitete den Schmuck, den er dem Zigeuner abgenommen hatte, vor Herrn von Ewald aus, der zu seinem Entsetzen das Armband und einige andere Schmucksachen, sowie das Diamantkreuz der Vorsteherin des Schweesternheims darunter erkannte.

„Um Gottes Willen, wie kam dieser Schmuck in den Besitz des Zigeuners. Der Schmuck meiner Braut und der Vorsteherin“, rief er bestürzt aus.

Zwan begriff, daß es jetzt schnell zu handeln galt. Ohne ein Wort der Erwiderung raffte er den Schmuck zusammen, während Ewald aufgeregt in der niedrigen Stube auf und ab ging.

„Zwan, das ist doch nicht denkbar! Was meinst du“, sagte er fassungslos.

„Euer Gnaden, meine, daß es vielen solchen Schmuck in der Welt gibt. Will mich aber überzeugen. Die Zigeunerin wird es wissen. Wollen Euer Gnaden inzwischen Herrn von Wisleben von dem Geschehenen Nachricht geben“, entgegnete der Alte und entfernte sich mit einem Gruß.

Er war der Polin, die die Zigeunerin zu bewachen hatte, bekannt. Maruschka erzählte ihm geschwätzig, daß die Gefangene hartnäckig jede Auskunft verweigere.

„Du stehst doch gut mit ihr, Maruschka?“

„Gewiß.“

„Gut. Dann nimm diesen Ring, gib ihn ihr und sage recht geheimnisvoll: Täubchen, Mirto, — verstehst du, Mirto, dein Bräutigam sendet dir diesen Ring durch seinen Boten! Du mußt aber flug sein, alter Drache. Dein Gesicht vor Mitleid lang machen, wie eine versauerte Gurke und ihr zu verstehen geben, daß du ihr zur Flucht verhelfen willst. Aber falle nicht mit den Kohlen in den Ofen, altes Hexchen.“

Das „alte Hexchen“ lachte: „Heißt es nicht, seid listig wie die Schlangen! Werde sie schon so weit bringen, daß sie euch vertraut!“

Mit diesen Worten ging sie schlürfenden Schrittes in die Zelle der Zigeunerin. Als sie nach einer kleinen Viertelstunde, die Zwan wie eine Ewigkeit vorkam, zurückkam, sah er an der teuflischen Freude, die aus ihren Augen strahlte, daß seine List gelungen war.

„Sie erwartet euch mit Ungeduld“, flüsterte sie und ließ ihn zu der Zigeunerin in die Zelle.

Der Brief, den Zwan mit gut gespielter Unterwürfigkeit der Gefangenen überreichte, zerstreute bei ihr die letzten Zweifel und sie gab dem alten Mann,

der so vertrauenswürdig ausah, jede Auskunft. „Wo erwartet Mirto dich?“ fragte sie beim Abschied.

„An der Felsenburg und sollte er nicht dort sein, so soll ich an der bekannten Stelle ihn auffuchen. Hat mir die Lage auch geschildert. Bin aber alt und vergeßlich“, schlug sich der Alte, ärgerlich über seine Vergeßlichkeit, an die Stirne. (Schluß folgt.)



Korvettenkapitän Max Schulz †. (Mit Text.)
Hofphot. Ferd. Urbahn.



Schneeschmelzkeffel im Gebirgskrieg.